



*Sibylle Thebe: Baum in den Jahreszeiten - Öl auf Leinwand (entstanden 2000)*

## **JOSEPH HAYDN – DIE JAHRESZEITEN**

Roswitha Schmelzl (Sopran), Christian Bauer (Tenor),  
Raphael Sigling (Bass)

Chor und Orchester Musica Starnberg

**Leitung Ulli Schäfer**

2009



Joseph Haydn (1732–1809)

# Die Jahreszeiten (Hob. XXI:3)

Oratorium für drei Solostimmen,  
Chor und Orchester

Text von Gottfried van Swieten (nach James Thomson). Komponiert  
1799–1801. Erste öffentliche Aufführung am 29. Mai 1801 in Wien.

Roswitha Schmelzl, Sopran (*Hanne*)

Christian Bauer, Tenor (*Lukas*)

Raphael Sigling, Bass (*Simon*)

Chor und Orchester Musica Starnberg

**Leitung Ulli Schäfer**

Sonntag, 17. Mai 2009, 19.00 Uhr, St. Maria, Starnberg

Wir danken Herrn Stadtpfarrer Haas für die Bereitschaft, das Konzert in der Kirche  
aufführen zu können, sowie dem Mesner Herrn Raphael für seine Unterstützung.

## Zum Werk

Die meisten Betrachtungen zu Haydns *Jahreszeiten* sind voll des Lobes über die Musik, während der Text und erst recht sein Verfasser, Gottfried van Swieten, schlecht dabei wegkommen. Hier soll nun eine Ehrenrettung für Swieten versucht werden.

Baron Gottfried van Swieten (1733 – 1803) war eine schillernde Persönlichkeit und eine Zentralfigur der Wiener Klassik. Seine Muttersprache war das Niederländische, denn er war in Leiden geboren und aufgewachsen. Mit 12 Jahren kam er nach Wien, wo sein Vater Gerard van Swieten, einer der fortschrittlichsten Mediziner seiner Zeit, Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia wurde. Hier besuchte Gottfried eine Eliteschule der Jesuiten und bereitete sich auf den Staatsdienst vor. Als Diplomat für Österreich war er in Brüssel, Paris, Warschau und Berlin tätig, ehe er 1777 nach Wien zurückkehrte, wo er bis zu seinem Tod als Präfekt der Kaiserlichen Hofbibliothek wirkte und mit enormer Musikbegeisterung selber einige Sinfonien komponierte. Joseph Haydn fand die Sinfonien Swietens "so steif wie ihn selbst" – ein Ausspruch, der an das vernichtende Urteil Igor Strawinskys über Max Reger ("so abstoßend wie seine Musik") erinnert.

Was immer man von Gottfried van Swietens eigenen musikalischen Ambitionen halten mag: er hatte einen Blick für musikalische Qualität, und ohne ihn hätte die Wiener Klassik einen anderen Verlauf genommen. Während seines diplomatischen Aufenthalts in Berlin hatte er die damals völlig aus der Mode gekommenen Manuskripte von Bach und Händel gesammelt, weil er vom Rang dieser Musik überzeugt war. Nach seiner Rückkehr nach Wien bot Swieten dann Bach und Händel im Prunksaal der Hofbibliothek den erstaunten Wienern dar. Haydn und Mozart, die bei diesen Aufführungen mitwirkten, wurden so mit der Musik des Barock vertraut gemacht, was beide tief beeindruckte und den kontrapunktischen Stil ihrer Spätwerke maßgeblich beeinflusste. Und in seinen letzten Lebensjahren förderte Swieten auch noch den aufstrebenden Ludwig van Beethoven.

Als Joseph Haydn 1795 von seiner zweiten Englandreise zurückkehrte, hatte er einen englischen Oratorientext *The Creation* im Gepäck. Da weder Haydn selbst noch sein Wiener Publikum des Englischen mächtig waren, benötigte der Komponist einen Übersetzer, und es war klar, dass für diese Aufgabe kaum jemand so geeignet war wie der polyglotte Gottfried van Swieten. Der Ex-Diplomat machte sich denn auch gleich mit Feuereifer an die Arbeit, schuf den deutschen Oratorientext für *Die Schöpfung*, begleitete Haydns Komposition und organisierte die Uraufführung 1798. Schließlich besorgte Swieten auch eine Rückübersetzung des Oratorientextes ins Englische, die dem Fluss von Haydns Musik angepasst war, um das Werk auch in England bekannt zu machen, wo sich Oratorien seit Händels Tagen großer Beliebtheit erfreuten.

Mit seinem untrüglichen Blick für musikalische Qualität erkannte Swieten schon bei der Entstehung der *Schöpfung*, dass dieses Werk Haydns größter und nachhaltigster Triumph werden würde. Dies bestätigte sich bei den ersten Aufführungen, die im privaten Rahmen stattfanden, noch bevor das Werk der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Daher drängte der Baron, die Tinte der letzten Noten der

*Schöpfung* war noch nicht trocken, den Komponisten schon zu einem Nachfolgewerk – so wie noch heute jeder erfolgreiche Hollywood-Streifen unerbittlich einen Teil 2 nach sich zieht.

Wieder ein Oratorium sollte es werden, und wieder nach einer englischen Vorlage, diesmal aus Swietens eigenen Beständen: *The Seasons* von James Thomson (1700 – 1748). Haydn sträubte sich zunächst. Der Komponist fand Thomsons Gedicht über die Jahreszeiten philiströs, undramatisch und wenig inspirierend zur Komposition. Aber Swieten ließ nicht locker. Er hatte begriffen, dass *Die Schöpfung* ein ganz großer Wurf geworden war, dem umgehend ein zweiter zu folgen hatte. Schließlich gab Haydn nach, und so konnte Swieten bereits zur öffentlichen Erstaufführung der *Schöpfung* vermelden, dass der Meister schon an einem neuen Oratorium arbeitete, Titel: *Die Jahreszeiten*.

Die Entstehung der *Jahreszeiten* stand unter keinem guten Stern. Der Komponist, der doch erst 65 Jahre alt war, fühlte sich alt, matt und kraftlos. Wiederholt beklagte er sich bei Freunden, wie wenig ihn diesmal der deutsche Text Swietens zur Komposition inspirierte, ganz anders als zuvor bei der *Schöpfung*: „Heysasa, hopsasa, es lebe der Wein! Es lebe das Fass, das ihn verwahrt! Es lebe der Krug, woraus er fließt!“ und so weiter – daraus vermochte Haydn keine Inspiration zu ziehen, obwohl er in der Vergangenheit schon erheblich schwächere Texte durch seine Musik geadelt hatte.

Mehr als einmal wäre es zwischen Komponist und Textdichter beinahe zum Eklat gekommen, so etwa, als sich der Meister weigerte, den Chor „O Fleiß, du edler Fleiß“ zu vertonen. Sein Leben lang sei er ein fleißiger Mann gewesen, bemerkte Haydn gegenüber seinem ersten Biographen Griesinger, und doch sei es ihm nie eingefallen, den Fleiß in Noten zu bringen. Das ist freilich nicht ganz richtig, hatte der Komponist doch etwa 15 Jahre zuvor Lessings „Lob der Faulheit“ als Klavierlied vertont, und Haydn kann nicht so naiv gewesen sein, nicht zu erkennen, dass hier in ironischer Brechung ebenfalls der Fleiß gepriesen wird.

Beim Fleiß-Chor in den *Jahreszeiten* setzte sich Swieten schließlich durch, so wie er sich immer durchsetzte, wenn es um den Text und die Gesamtanlage des neuen Werks ging. Lediglich bei musikalischen Fragen behielt Haydn das letzte Wort. In der Arie „Schon eilet froh der Ackersmann“ spielt das Orchester das bekannte Thema aus dem zweiten Satz von Haydns Symphonie mit dem Paukenschlag; man stellt sich dazu unwillkürlich den Bauern vor, wie er auf dem Acker zur Arbeit diese populäre Melodie pfeift. Mit dieser Lösung war Swieten nicht einverstanden; er drängte den Komponisten, stattdessen eine damals populäre Opernarie zu verwenden. Doch so sehr Haydn in literarischen Fragen dem belebten Swieten nachzugeben pflegte: Einmischungen in seine Souveränität als Komponist verbat er sich denn doch. „Ich ändere nichts!“, erklärte er. „Mein Andante ist so gut und so bekannt als irgend ein Lied aus jenen Opern.“

So schleppte sich die Arbeit an den *Jahreszeiten* über drei Jahre hin, mit vielen teils ausgetragenen, teils unausgesprochenen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Komponisten und seinem Librettisten. Noch viel stärker als zuvor bei der *Schöpfung* beließ es Swieten nicht bei einer bloßen Übersetzung des englischen Originals; er griff vielmehr tief in die Struktur von Thomsons Gedicht ein

und gestaltete daraus Arien, Rezitative, Chorsätze und viele Mischformen. Aus einem undramatischen Lehrgedicht und einer philosophisch-religiösen Betrachtung über die vier Jahreszeiten wurde so erst ein brauchbarer Oratorientext. Swieten bezog auch zwei Gedichte aus fremder Feder in das Werk mit ein, unter voller Nennung der Verfassernamen: das Spinnerlied "Knurre, schnurre, knurre" von Gottfried August Bürger (1747 – 1797) und die Erzählung in Liedform "Ein Mädchen, das auf Ehre hielt" von Christian Felix Weiße (1726 – 1804).

Als 1801 endlich die letzte Note der *Jahreszeiten* zu Papier gebracht war, entlud sich die Spannung des Komponisten in einer offensichtlich psychisch bedingten, depressionsartigen Erkrankung. In heutiger Terminologie lässt sich mit aller Vorsicht die Hypothese wagen, dass der Meister ab 1799 an einem Burn-out-Syndrom litt, welches ihm ab 1803 jegliche Arbeit unmöglich machte. Das Syndrom bedeutete nicht, dass Haydn keine musikalischen Einfälle mehr gehabt hätte; ganz im Gegenteil, die Melodien strömten ihm weiterhin unablässig zu, was der Komponist zunehmend als Belastung empfand, weil es ihm immer schwerer fiel, seine Ideen aufzuschreiben und auszuarbeiten.

Da der Ausbruch seines Burn-out-Syndroms mit der Komposition der *Jahreszeiten* zusammenfiel, lag es für Haydn nahe, hier einen Zusammenhang zu sehen. "Ganze Tage habe ich mich mit einer Stelle plagen müssen!", klagte der Komponist gegenüber Griesinger, ausgerechnet Haydn, dem das Komponieren früher so leicht von der Hand zu gehen pflegte. Ja, einmal erklärte der gealterte Meister sogar: "Die *Jahreszeiten* haben mir den Rest gegeben. Ich hätte sie nicht schreiben sollen."

Die Mühen und Plagen der Entstehung schlugen nirgends auf die Musik durch. Haydns kreatives Potenzial war so groß, dass der Meister allen widrigen Bedingungen zum Trotz eine wunderbar frische, den Hörer unmittelbar ansprechende und mitreißende Musik zu allen Szenen des Texts gestalten konnte. So wie zuvor bei der *Schöpfung*, ließ der umtriebige Swieten auch das neue Werk erst in einigen Privataufführungen erproben, bevor es der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, und es war jedem Hörer sofort klar, dass auch die *Jahreszeiten* ein Meisterwerk der Oratorienliteratur darstellten, wenn auch keine zweite *Schöpfung* – diesen Gipfelpunkt seines Schaffens, den Haydn in dem früheren Werk erreicht hatte, konnte und wollte er nicht beliebig wiederholen.

Spätere Hörer erkannten in den *Jahreszeiten* sogar schon Vorboten der heraufziehenden Romantik als der beherrschenden Stilrichtung des 19. Jahrhunderts, und sie sahen es als schicksalhaft an, dass Haydns Oratorium gerade 1801 uraufgeführt wurde. Und erinnert die Gewitterszene aus dem Sommer nicht an spätere musikalische Darstellungen von Sturm und Gewitter: Beethovens *Pastorale*, Verdis *Othello* und viele andere? Das oben erwähnte *Spinnerlied* weist voraus auf Schuberts *Gretchen am Spinnrade*, ja sogar auf den Chor der Spinnerinnen aus Wagners *Fliegendem Holländer*. Und bei der Arie aus dem *Winter*: "Hier steht der Wanderer nun" scheint Schuberts *Winterreise* schon zum Greifen nahe. Mit einem entscheidenden Unterschied freilich: bei Haydn sucht und findet der Wanderer den Schutz und die Geborgenheit menschlicher Gemeinschaft, während Schuberts einsamer Geselle dies verschmäht und bewusst ins Nichts hinauszieht.

Will man nun dem Text der *Jahreszeiten* und seinem Verfasser Swieten gerecht werden, so fällt es schwer, sich aus den oben beschriebenen Konflikten zwischen Librettist und Komponist heraus zu halten. Allzu leicht liegen die Sympathien des Hörers und Leser sonst ganz beim alternden Haydn, und Swieten erscheint als der Sündenbock, der mit seinem schlechten, wirklichkeitsfremden Text dem Meister auf unsensible Art zugesetzt habe und schließlich sogar an seiner Erkrankung mit schuld sei.

Anders stellt sich die Sache dar, wenn man die Schwierigkeiten bei der Entstehung der *Jahreszeiten* als erste Symptome von Haydns heraufziehendem Burn-out-Syndrom sieht. Der Komponist, für den schwache Texte in der Vergangenheit kein Hindernis darstellten, soll sich bei Liedern über den Wein, über die Jagd und ähnliches plötzlich nicht inspiriert gefühlt haben? Wenn man die Texte objektiv liest, kann man keine für den Komponisten unüberwindbare Schwachstellen darin finden: es gibt weder holprige Versmaße noch ungeschickte Formulierungen nach dem Motto "Reim dich oder ich fress dich", vielmehr schöne, wenngleich etwas konventionelle Bilder zum Landleben. Es war wohl wirklich die Krankheit, die Haydns kreative Fähigkeiten drohte zum Erliegen zu bringen, und nur dank der eisernen Arbeitsdisziplin des Komponisten wie auch des unablässigen Drängens des Librettisten gelang es, noch einmal ein Meisterwerk zu schaffen. Man muss Swieten dankbar sein: ohne seine Hartnäckigkeit, mit der er auf der Vertonung seiner Texte bestand, wäre die Komposition der *Jahreszeiten* auf halber Strecke stecken geblieben.

So erscheint der Textdichter Baron Gottfried van Swieten neben dem Komponisten Joseph Haydn als der zweite Meister der *Jahreszeiten*. Natürlich ist das Landleben im Text idealisiert, aber eine realistische Beschreibung der Situation der Bauern um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert war gar nicht beabsichtigt; so etwas hätte das Publikum auch nicht verstanden. Natürlich bleibt der Text seiner Zeit verhaftet; welcher Text dieser Zeit wäre das nicht, es sei denn, er wäre von Goethe oder Schiller? Natürlich sind die Bilder konventionell und neigen zum Klischee, aber das Thema der vier Jahreszeiten war schon in Swietens Tagen abgegriffen und in Musik, Literatur und bildender Kunst vielfach abgehandelt worden.

Haydn und Swieten, zwei gleichwertige Meister also, der eine für die Töne, der andere für die Worte zuständig? Wägt man bei den *Jahreszeiten* zwischen den Leistungen Swietens und Haydns ab, so neigt sich die Waage doch zugunsten der Musik, zugunsten Haydns, und niemand hätte das bereitwilliger zugestanden als Swieten selbst. Lassen wir zum Schluss noch einmal Haydns ersten Biographen Griesinger zu Wort kommen: "Swieten erzählte mir, er habe dem Haydn immer die musikalischen Ideen mitgeteilt, die ihm dunkel bei der Verfertigung des Texts vorgeschwebt haben; jedes Stück Arbeit, das Haydn lieferte, habe ihm aber größere Ehrfurcht vor Haydn eingeflößt, denn wo er, Swieten, matt und kraftlos auf der Erde gekrochen habe, sei Haydn in den Sphären des dritten Himmels gewandelt."



# Joseph Haydn: Die Jahreszeiten (Hob. XXI:3, 1799 - 1801)

Libretto von Baron Gottfried van Swieten

## DER FRÜHLING

*Die Einleitung stellt den Übergang vom Winter zum Frühling dar.*

### 1. EINLEITUNG u. REZITATIV

*Simon*

Seht, wie der strenge Winter flieht!  
Zum fernen Pole zieht er hin.  
Ihm folgt auf seinen Ruf  
Der wilden Stürme brausend Heer  
Mit grässlichem Geheul.

*Lukas*

Seht, wie vom schroffen Fels der Schnee  
In trüben Strömen sich ergießt!

*Hanne*

Seht, wie vom Süden her,  
Durch laue Winde sanft gelockt,  
Der Frühlingbote streicht!

### 2. CHOR

Komm, holder Lenz!  
Des Himmels Gabe, komm!  
Aus ihrem Todesschlaf  
Erwecke die Natur.

*Mädchen und Frauen*

Er nahet sich, der holde Lenz,  
Schon fühlen wir den linden Hauch,  
Bald lebet alles wieder auf.

*Männer*

Frohlocket ja nicht allzufrüh!  
Oft schleicht, in Nebel eingehüllt,  
Der Winter wohl zurück und streut  
Auf Blüt' und Keim sein starres Gift.

*Alle*

Komm, holder Lenz!  
Des Himmels Gabe, komm!  
Auf unsre Fluren senke dich!  
Komm, holder Lenz, o komm  
Und weile länger nicht!

### 3. REZITATIV (*Simon*)

Vom Widder strahlet jetzt  
Die helle Sonn' auf uns herab.

Nun weichen Frost und Dampf,  
Und schweben laue Dünst' umher.  
Der Erde Kraft ist nun erlöst,  
Und lind und sanft die Lüfte wehn.

### 4. ARIE (*Simon*)

Schon eilet froh der Ackersmann  
Zur Arbeit auf das Feld;  
In langen Furchen schreitet er  
Dem Pfluge flötend nach.  
In abgemessnem Gange dann  
Wirft er den Samen aus;  
Den birgt der Acker treu und reift  
Ihn bald zur goldnen Frucht.

### 5. REZITATIV (*Lukas*)

Der Landmann hat sein Werk vollbracht  
Und weder Müh' noch Fleiß gespart.  
Den Lohn erwartet er  
Aus Händen der Natur  
Und fleht darum den Himmel an.

### 6. CHOR mit SOLOSTIMMEN

Sei uns gnädig, milder Himmel!  
Öffne dich und träufe Segen  
Über unser Land herab!  
Lass deinen Tau die Erde wässern!  
Lass Regenguss die Furchen tränken!  
Lass deine Lüfte wehen sanft!  
Lass deine Sonne scheinen hell!  
Uns sprießet Überfluss alsdann,  
Und deiner Güte Dank und Ruhm.

### 9. CHOR mit SOLOSTIMMEN

*Chor*  
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!

*Simon*  
Ewiger!

*Lukas*  
Mächtiger!

*Hanne*  
Gütiger Gott!

*Chor*  
Ehre, Lob und Preis sei dir,  
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!



## DER SOMMER

*Die Einleitung stellt die Morgendämmerung vor.*

### 10. REZITATIV (*Lukas, Simon*)

*Lukas*

In grauem Schleier rückt heran  
Das sanfte Morgenlicht;  
Mit lahmen Schritten weicht vor ihm  
Die träge Nacht zurück.  
Zu düstern Höhlen flieht  
Der Leichenvögel blinde Schar;  
Ihr dumpfer Klage-ton  
Beklemmt das bange Herz nicht mehr.

*Simon*

Des Tages Herold meldet sich;  
Mit frohem Laute rufet er  
Zu neuer Tätigkeit  
Den ausgeruhten Landmann auf.

### 11. ARIE (*Simon*)

Der muntre Hirt versammelt nun  
Die frohen Herden um sich her;  
Zur fetten Weid' auf grünen Höh'n  
Treibet er sie langsam fort.  
Nach Osten blickend steht er dann  
Auf seinem Stabe hingelehnt,  
Zu sehn den ersten Morgenstrahl,  
Welchem er entgegenharrt.

### REZITATIV (*Hanne*)

Die Morgenröte bricht hervor,  
Wie Rauch verflieget das leichte Gewölk.  
Der Himmel pranget im hellen Azur  
Der Berge Gipfel im feurigen Gold.

### 12. CHOR mit SOLOSTIMMEN

*Soli*

Sie steigt herauf, die Sonne, sie steigt,  
Sie naht, sie kommt,  
Sie strahlt, sie scheint.

*Chor*

Sie scheint in herrlicher Pracht,  
In flammender Majestät!  
Lobgesang

*Chor*

Heil, o Sonne, Heil!  
Des Lebens Licht und Quelle, Heil!  
O du, des Weltalls Seel' und Aug',

Der Gottheit schönstes Bild!  
Dich grüßen dankbar wir!

*Soli*

Wer spricht sie aus, die Freuden alle,  
Die deine Huld in uns erweckt!  
Wer zählet sie, die Segen alle,  
Die deine Mild' auf uns ergießt!

*Chor*

Die Freuden, o, wer spricht sie aus?  
Die Segen, o, wer zählet sie!

*Hanne*

Dir danken wir, was uns ergötzt.

*Lukas*

Dir danken wir, was uns belebt.

*Simon*

Dir danken wir, was uns erhält.  
Alle drei Dem Schöpfer aber danken wir,  
Was deine Kraft vermag.

*Chor*

Heil, o Sonne, Heil!  
Des Lebens Licht und Quelle, Heil!  
Dir jauchzen alle Stimmen,  
Dir jauchzet die Natur!

*Terzett und Chor*

Dir jauchzet die Natur!

### 13. REZITATIV (*Simon*)

Nun regt und bewegt sich alles umher,  
Ein buntes Gewühl bedeckt die Flur.  
Dem braunen Schnitter neiget sich der  
Saaten wallende Flut,  
Die Sense blitzt, da sinkt das Korn;  
Doch steht es bald und aufgehäuft in festen  
Garben wieder da.

### 14. REZITATIV (*Lukas*)

Die Mittagssonne brennet jetzt  
In voller Glut und gießt  
Durch die entwölkte Luft  
Ihr mächtiges Feu'r in Strömen hinab.  
Ob den gesengten Flächen schwebt  
Im niedern Qualm ein blendend Meer  
Von Licht und Widerschein.

### 15. CAVATINE (*Lukas*)

Dem Druck erliegt die Natur.

Welke Blumen,  
Dürre Wiesen,  
Trockne Quellen:  
Alles zeigt der Hitze Wut,  
Und kraftlos schmachten Mensch u. Tier,  
Am Boden hingestreckt.

16. REZITATIV (*Hanne*)

Willkommen jetzt, o dunkler Hain,  
Wo der bejahrten Eiche Dach  
Den kühlen Schirm gewährt,  
Und wo der schlanken Espe Laub  
Mit leisem Gelispel rauscht.  
Am weichen Moose rieselt da  
In heller Flut der Bach,  
Und fröhlich summend irrt und wirrt  
Die bunte Sonnenbrut.  
Der Kräuter reinen Balsamduft  
Verbreitet Zephirs Hauch,  
Und aus dem nahen Busche tönt  
Des jungen Schäfers Rohr.

17. ARIE (*Hanne*)

Welche Labung für die Sinne!  
Welch' Erholung für das Herz !  
Jeden Aderzweig durchströmet  
Und in jeder Nerve lebt  
Erquickendes Gefühl.  
Die Seele wachet auf  
Zum reizenden Genuss,  
Und neue Kraft erhebt  
Durch milden Drang die Brust.

18. REZITATIV (*Simon, Lukas, Hanne*)

*Simon*

O seht! Es steigt in der schwülen Luft  
Am hohen Saume des Gebirgs  
Von Dampf und Dunst ein fahler Nebel  
auf.  
Emporgedrängt dehnt er sich aus  
Und hüllet bald den Himmelsraum  
In schwarzes Dunkel ein.

*Lukas*

Hört, wie vom Tal ein dumpf Gebrüll  
Den wilden Sturm verkünd't!  
Seht, wie von Unheil schwer  
Die finstre Wolke langsam zieht  
Und drohend auf die Eb'ne sinkt.

*Hanne*

In banger Ahnung stockt  
Das Leben der Natur.  
Kein Tier, kein Blatt bewegt sich,  
Und Todesstille herrscht umher.

19. CHOR

Ach! Das Ungewitter naht!  
Hilf uns, Himmel!  
O wie der Donner rollt!  
O wie die Winde toben!  
Wo flieh'n wir hin!  
Flammende Blitze durchwühlen die Luft,  
Von zackigen Keilen berstet die Wolke,  
Und Güsse stürzen herab.  
Wo ist Rettung?  
Wütend rast der Sturm;  
Der weite Himmel entbrennt.  
Weh' uns Armen!  
Schmetternd krachen Schlag auf Schlag,  
Die schweren Donner fürchterlich.  
Weh' uns, weh' uns!  
Erschüttert wankt die Erde  
Bis in des Meeres Grund.

20. CHOR mit SOLOSTIMMEN

*Lukas*

Die düstern Wolken trennen sich,  
Gestillet ist der Stürme Wut.

*Hanne*

Vor ihrem Untergange  
Blickt noch die Sonn' empor.  
Und von dem letzten Strahle glänzt  
Mit Perlenschmuck geziert die Flur.

*Simon*

Zum langgewohnten Stalle kehrt,  
Gesättigt und erfrischt  
Das fette Rind zurück.

*Lukas*

Dem Gatten ruft die Wachtel schon,

*Hanne*

Im Grase zirpt die Grille froh,

*Simon*

Und aus dem Sumpfe quakt der Frosch.  
Alle drei  
Die Abendglocke tönt!  
Von oben winkt der helle Stern,  
Und ladet uns zur sanften Ruh.

*Männerchor*

Mädchen, Bursche, Weiber, kommt!  
Unser wartet süßer Schlaf,  
Wie reines Herz, gesunder Leib  
Und Tagesarbeit ihn gewährt.  
Mädchen, Bursche, Weiber, kommt!

*Frauenchor*

Wir geh'n, wir folgen euch.

*Gesamtchor*

Die Abendglocke hat getönt;  
Von oben blinkt der helle Stern  
Und ladet uns zur sanften Ruh.

## DER HERBST

*Der Einleitung Gegenstand ist des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte*

### 21. EINLEITUNG u. REZITATIV (*Hanne*)

Was durch seine Blüte  
Der Lenz zuerst versprach;  
Was durch seine Wärme  
Der Sommer reifen ließ;  
Zeigt der Herbst in Fülle  
Dem frohen Landmann jetzt.

### 24. REZITATIV (*Hanne, Simon, Lukas*)

*Hanne*

Seht, wie zum Haselbusche dort  
Die rasche Jugend eilt!  
An jedem Aste schwinget sich  
Der Kleinen lose Schar,  
Und der bewegten Staud' entstürzt  
Gleich Hagelschau'r die lockre Frucht.

*Simon*

Hier klimmt der junge Bau'r  
Den hohen Stamm entlang,  
Die Leiter flink hinauf.  
Vom Wipfel, der ihn deckt,  
Sieht er sein Liebchen nah'n,  
Und ihrem Tritt entgegen  
Fliegt dann im trauten Scherze  
Die runde Nuss herab.

*Lukas*

Im Garten steh'n um jeden Baum  
Die Mädchen, groß und klein,  
Dem Obste, das sie klauben,  
An frischer Farbe gleich.

### 25. DUETT (*Lukas, Hanne*)

*Lukas*

Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her!  
Blickt an die Töchter der Natur,  
Die weder Putz noch Schminke ziert!  
Da seht mein Hannchen, seht!  
Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen;  
Ihr Auge lacht Zufriedenheit,  
Und aus dem Munde spricht das Herz,  
Wenn sie mir Liebe schwört.

*Hanne*

Ihr Herrchen, süß und fein, bleibt weg!  
Hier schwinden eure Künste ganz,  
Und glatte Worte wirken nicht;  
Man gibt euch kein Gehör.  
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns  
verblenden.  
Ein redlich Herz ist, was uns rührt,  
Und meine Wünsche sind erfüllt,  
Wenn treu mir Lukas ist.

*Lukas*

Blätter fallen ab,  
Früchte welken hin,  
Tag und Jahr vergeh'n,  
Nur meine Liebe nicht.

*Hanne*

Schöner grünt das Blatt,  
Süßer schmeckt die Frucht,  
Heller glänzt der Tag,  
Wenn deine Liebe spricht.

*Beide*

Welch ein Glück ist treue Liebe!  
Unsre Herzen sind vereinet;  
Trennen kann sie Tod allein.

*Lukas*

Liebstes Hannchen!

*Hanne*

Bester Lukas!

*Beide*

Lieben und geliebet werden  
Ist der Freuden höchster Gipfel,  
Ist des Lebens Wonn' und Glück.

### 26. REZITATIV (*Simon*)

Nun zeigtet das entblößte Feld  
Der ungebetnen Gäste Zahl,

Die an den Halmen Nahrung fand  
Und irrend jetzt sie weiter sucht.  
Des kleinen Raubes klaget nicht  
Der Landmann, der ihn kaum bemerkt;  
Dem Übermaße wünscht  
Er doch nicht ausgestellt zu sein.  
Was ihn dagegen sichern mag,  
Sieht er als Wohltat an,  
Und willig fröhnt er dann zur Jagd,  
Die seinen guten Herrn ergötzt.

#### 28. REZITATIV (*Lukas*)

Hier treibt ein dichter Kreis  
Die Hasen aus dem Lager auf.  
Von allen Seiten hergedrängt,  
Hilft ihnen keine Flucht.  
Schon fallen sie und liegen bald  
In Reihen freudig hingezählt.

#### 29. CHOR

*Männer*

Hört das laute Getön,  
Das dort im Walde klingt!

*Frauen*

Welch ein lautes Getön  
Durchklingt den ganzen Wald!

*Alle*

Es ist der gellenden Hörner Schall,  
Der gierigen Hunde Gebelle.

*Männer*

Schon flieht der aufgesprengte Hirsch,  
Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.

*Alle*

Er flieht, er flieht. O wie er sich streckt!  
Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.  
O wie er springt! O wie er sich streckt!  
Da bricht er aus den Gesträuchen hervor,  
Und läuft über Feld in das Dickicht hinein.

*Männer*

Jetzt hat er die Hunde getäuscht;  
Zerstreuet schwärmen sie umher.

*Alle*

Die Hunde sind zerstreut;  
Sie schwärmen hin und her.

*Jäger*

Tajo,tajo,tajo!

*Männer*

Der Jäger Ruf, der Hörner Klang  
Versammelt aufs neue sie.

*Alle*

Ho, ho! Tajo, ho, ho!  
Mit doppeltem Eifer stürzet nun  
Der Haufe vereint auf die Fährte los.

*Jäger*

Tajo!

*Frauen*

Von seinen Feinden eingeholt,  
An Mut und Kräften ganz erschöpft,  
Erlieget nun das schnelle Tier.

*Männer*

Sein nahes Ende kündigt an  
Des tönendes Erzes Jubellied,  
Der freudigen Jäger Siegeslaut.

*Jäger*

Halali!

*Frauen*

Den Tod des Hirsches kündigt an  
Des tönenden Erzes Jubellied,  
Der freudigen Jäger Siegeslaut.

*Jäger*

Halali!

*Alle*

Den Tod des Hirsches kündigt an  
Des tönenden Erzes Jubellied,  
Der freudigen Jäger Siegeslaut.  
Halali!

#### 30. REZITATIV (*Hanne, Simon, Lukas*)

*Hanne*

Am Rebenstocke blinket jetzt  
Die helle Traub' in vollem Saft,  
Und ruft dem Winzer freundlich zu,  
Dass er, zu lesen sie, nicht weile.

*Simon*

Schon werden Kuf' und Fass  
Zum Hügel hingebacht,  
Und aus den Hütten strömet  
Zum frohen Tagewerke  
Das muntre Volk herbei.

*Hanne*  
Seht, wie den Berg hinan  
Von Menschen alles wimmelt!  
Hört, wie der Freudenton  
Von jeder Seit' erschallet!

*Lukas*  
Die Arbeit fördert lachender Scherz  
Vom Morgen bis zum Abend hin,  
Und dann erhebt der brausende Most  
Die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

### 31. CHOR

*Chor*  
Juhhe! Juhhe! Der Wein ist da,  
Die Tonnen sind gefüllt.  
Nun lasst uns fröhlich sein,  
Und juhhe, juhhe, juch!  
Aus vollem Halse schrei'n!

*Männer*  
Lasst uns trinken!  
Trinket, Brüder!  
Lasst uns fröhlich sein!

*Frauen*  
Lasst uns singen!  
Singet alle!  
Lasst uns fröhlich sein!

*Alle*  
Juhhe, juhhe, juh! Es lebe der Wein !

*Männer*  
Es lebe das Land, wo er uns reift!  
Es lebe das Fass, das ihn verwahrt!  
Es lebe der Krug, woraus er fließt !  
Kommt, ihr Brüder!  
Füllt die Kannen !  
Leert die Becher!  
Lasst uns fröhlich sein!

*Alle*  
Heida! Lasst uns fröhlich sein  
Und juhhe, juhhe, juh!  
Aus vollem Halse schrei'n!  
Juhhe, juh! Es lebe der Wein!

*Frauen*  
Nun tönen die Pfeifen  
Und wirbelt die Trommel.

Hier kreischet die Fiedel,  
Da schnarret die Leier  
Und dudelt der Bock.

*Männer*  
Schon hüpfen die Kleinen  
Und springen die Knaben;  
Dort fliegen die Mädchen  
Im Arme der Bursche  
Den ländlichen Reih'n.

*Kinder*  
Heisa, hopsa! Lasst uns hüpfen!

*Männer*  
Ihr Brüder, kommt!

*Frauen*  
Heisa, hopsa! Lasst uns springen!

*Männer*  
Die Kannen füllt!

*Frauen*  
Heisa, hopsa! Lasst uns tanzen!

*Männer*  
Die Becher leert!

*Alle*  
Heida, lasst uns fröhlich sein!  
Und juhhe, juhhe, juh!  
Aus vollem Halse schrei'n!

*Männer*  
Jauchzet, lärmet!  
Springet, tanzet!  
Lachet, singet!  
Nun fassen wir den letzten Krug

*Alle*  
Und singen dann in vollem Chor  
Dem freudenreichen Rebensaft!  
Heisa, hei, juhhe, juh!  
Es lebe der Wein, der edle Wein,  
Der Grillen und Harm verscheucht!  
Sein Lob ertöne laut und hoch  
In tausendfachem Jubelschall!  
Heida, lasst uns fröhlich sein!  
Und juhhe, juhhe, juh  
Aus vollem Halse schrei'n!

## DER WINTER

### 32. EINLEITUNG

*Die Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt.*

### 33. REZITATIV (*Simon, Hanne*)

*Simon*

Nun senket sich das blasse Jahr,  
Und fallen Dünste kalt herab.  
Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf,  
Der endlich auch die Flächen drückt,  
Und am Mittage selbst  
Der Sonne matten Strahl verschlingt.

*Hanne*

Aus Lapplands Höhlen schreitet her  
Der stürmisch düstre Winter jetzt.  
Vor seinem Tritt erstarrt  
In banger Stille die Natur.

### 34. CAVATINE (*Hanne*)

Licht und Leben sind geschwächt,  
Wärm und Freude sind verschwunden.  
Unmutsvollen Tagen  
folget schwarzer Nächte lange Dauer.

### 35. REZITATIV (*Lukas*)

Gefesselt steht der breite See,  
Gehemmt in seinem Laufe der Strom.  
Im Sturze vom türmenden Felsen hängt  
Gestockt und stumm der Wasserfall.  
Im dürrn Haine tönt kein Laut;  
Die Felder deckt, die Täler füllt  
Ein' ungeheure Flockenlast.  
Der Erde Bild ist nun ein Grab,  
Wo Kraft und Reiz erstorben liegt,  
Wo Leichenfarbe traurig herrscht,  
Und wo dem Blicke weit umher  
Nur öde Wüstenei sich zeigt.

### 36. ARIE (*Lukas*)

Hier steht der Wand'rer nun,  
Verwirrt und zweifelhaft,  
Wohin den Schritt er lenken soll.  
Vergebens sucht er den Weg;  
Ihn leitet weder Pfad noch Spur.  
Vergebens strengt er sich an  
Und wadet durch den tiefen Schnee;  
Er find't sich immer mehr verirrt.  
jetzt sinket ihm der Mut,  
Und Angst beklemmt sein Herz,

Da er den Tag sich neigen sieht,  
Und Müdigkeit und Frost  
Ihm alle Glieder lähmt.  
Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'  
Der Schimmer eines nahen Lichts.  
Da lebt er wieder auf;  
Vor Freuden pocht sein Herz.  
Er geht, er eilt der Hütte zu,  
Wo starr und matt er Labung hofft.

### 37. REZITATIV (*Lukas , Hanne, Simon*)

*Lukas*

Sowie er naht, schallt in sein Ohr,  
Durch heulende Winde nur erst ge-  
schreckt,  
Heller Stimmen lauter Klang.

*Hanne*

Die warme Stube zeigt ihm dann  
Des Dörfchens Nachbarschaft,  
Vereint in traurem Kreise,  
Den Abend zu verkürzen  
Mit leichter Arbeit und Gespräch.

*Simon*

Am Ofen schwatzen hier  
Von ihrer Jugendzeit die Väter.  
Zu Körb und Reusen flicht  
Die Weidengert' und Netze strickt  
Der Söhne muntre Haufe dort.  
Am Rocken spinnen die Mütter,  
Am laufenden Rade die Töchter,  
Und ihren Fleiß belebt  
Ein ungekünstelt frohes Lied.

### 38. CHOR mit SOLOSTIMME (*Hanne*)

*Frauen und Mädchen*

Knurre, schnurre, knurre!  
Schnurre, Rädchen, schnurre!

*Hanne*

Drille, Rädchen, lang und fein,  
Drille fein ein Fädelein  
Mir zum Busenschleier!  
Weber, webe zart und fein,  
Webe fein das Schleierlein  
Mir zur Kirmesfeier!  
Außen blank und innen rein,  
Muss des Mädchens Busen sein,  
Wohl deckt ihn der Schleier.  
Außen blank und innen rein,  
Fleißig, fromm und sittsam sein,  
Locket wackre Freier.

41. REZITATIV (*Simon*)

Von dürrer Osten dringt  
Ein scharfer Eishauch jetzt hervor.  
Schneidend fährt er durch die Luft,  
Verzehret jeden Dunst  
Und hascht des Tieres Odem selbst.  
Des grimmigen Tyranns,  
Des Winters Sieg ist nun vollbracht,  
Und stummer Schrecken drückt  
Den ganzen Umfang der Natur.

42. ARIE (*Simon*)

Erblicke hier, betörter Mensch,  
Erblicke deines Lebens Bild!  
Verblühet ist dein kurzer Lenz,  
Erschöpft deines Sommers Kraft.  
Schon welkt dein Herbst dem Alter zu;  
Schon naht der bleiche Winter sich,  
Und zeigt dir das offene Grab.  
Wo sind sie nun, die hoh'n Entwürfe,  
Die Hoffnungen von Glück,  
Die Sucht nach eitler Ruhme,  
Der Sorgen schwere Last?  
Wo sind sie nun, die Wonnetage,  
Verschwelgt in Üppigkeit.  
Und wo die frohen Nächte,  
Im Taumel durchgewacht!  
Verschwunden sind sie wie ein Traum,  
Nur Tugend bleibt.

43. REZITATIV (*Simon*)

Sie bleibt allein,  
Und leitet uns unwandelbar  
Durch Zeit- und Jahreswechsel,  
Durch Jammer oder Freude  
Bis zu dem höchsten Ziele hin.

44. CHOR mit SOLOSTIMMEN

*Simon*

Dann bricht der große Morgen an,  
Der Allmacht zweites Wort erweckt  
Zu neuem Dasein uns,  
Von Pein und Tod auf immer frei.

*Lukas, Simon*

Die Himmelsporten öffnen sich;  
Der heil'ge Berg erscheint.  
Ihn krönt des Herren Zelt,  
Wo Ruh' und Friede thront.

*Chor*

Wer darf durch diese Pforten gehn?

*Hanne, Lukas, Simon*

Der Arges mied und Gutes tat.

*Chor*

Wer darf besteigen diesen Berg?

*Hanne, Lukas, Simon*

Von dessen Lippen Wahrheit floss.

*Chor*

Wer darf in diesem Zelte wohnen?

*Hanne, Lukas, Simon*

Der Armen und Bedrängten half.

*Chor*

Wer wird den Frieden dort genießen?

*Hanne, Lukas, Simon*

Der Schutz und Recht der Unschuld gab.

*Chor*

O seht, der große Morgen naht.

O seht, er leuchtet schon!

Die Himmelsporten öffnen sich,

Der heil'ge Berg erscheint!

Vorüber sind, verbrauset sind

Die leidenvollen Tage,

Des Lebens Winterstürme.

Ein ew'ger Frühling herrscht,

Und grenzenlose Seligkeit

Wird der Gerechten Lohn.

*Hanne, Lukas, Simon*

Auch uns werd' einst ein solcher Lohn!

Lasst uns wirken, lasst uns streben!

*Chor*

Lasst uns kämpfen, lasst uns harren,

Zu erringen diesen Preis!

Uns leite deine Hand, o Gott!

Verleih' uns Stärk' und Mut!

Mit Jubelsang dann gehn wir ein

In deines Reiches Herrlichkeit.

Amen.





## Roswitha Schmelzl, *Sopran*

geboren 1975 in Mainburg/Kelheim, studierte nach dem Abitur in Mainburg zunächst Schulmusik an der Hochschule für Musik und Theater München sowie Anglistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1997/98 war sie Gaststudentin am Conservatory of Birmingham (Großbritannien) im Rahmen eines Erasmus-Stipendiums und vertiefte ihre Gesangsausbildung bei Andrea Calladine. Nach dem 1. Staatsexamen studierte sie Gesang an der Hochschule für Musik München bei Gabriele Kaiser. Ihre Vorliebe gilt der Alten Musik, und so besuchte sie mehrere Kurse bei Lars-Ulrik Mortensen und Emma Kirkby. Im April 2001 gewann sie den 1. Preis und den Publikumspreis im Biagio-Marini Wettbewerb in Neuburg an der Donau. Seit September 2005 ist sie Stimmbildnerin bei den Regensburger Domspatzen.

Seit September 2005 ist sie Stimmbildnerin bei den Regensburger Domspatzen.

Sie singt regelmäßig in namhaften Ensembles wie der Gächinger Kantorei Stuttgart unter Helmuth Rilling, dem RIAS Kammerchor Berlin und dem Collegium Vocale Gent unter Philippe Herreweghe. Als Solistin tritt sie regelmäßig mit den Barockensembles Sans-Souci und La Chanterelle auf, und konzertierte mit großem Erfolg in Oratorien und anderen Werken wie Monteverdi: Marienvesper, Bach: Weihnachtsoratorium, Kantaten, Händel: Messias, Salomo, Israel in Egypt, Pergolesi: Stabat Mater, Vivaldi: Gloria, Mozart: Requiem, Mendelssohn: Elias, Rossini: Petite Messe solennelle, Rutter: Requiem, Poulenc: Stabat Mater. Sie trat in Festivals wie z.B. bei den „Europäischen Wochen Passau“, „Musiksommer zwischen Salzach und Inn“, „Schwarzenberger Schlosskonzerte“, „Mozart- Nacht in Ingolstadt“ und bei den „Blutenburger Schlosskonzerten“ auf. Im Ausland war sie schon in Innsbruck, Birmingham, Venedig, Ravenna, Porto und kürzlich in Washington und beim Early Music Festival Boston zu hören.



## Christian Bauer, *Tenor*

in Wien geboren, war Mitglied und Sopransolist der Wiener Sängerknaben. Nach einem Studium der Querflöte an der Wiener Musikhochschule, absolvierte er ein Gesangsstudium an den Musikhochschulen in Wien und Graz, sowie ein Studium für „Lied und Oratorium“ bei Kurt Equiluz. Es folgten Gesangsstudien bei Prof. Horst Laubenthal, sowie Meisterkurse bei Kurt Widmer, James King und Sena Jurinac. Ein erstes festes Engagement führte ihn ans Staatstheater am Gärtnerplatz in München. Anschließend wurde er an die Wiener Volks-

oper engagiert. Gastauftritte hatte er an der Wiener Staatsoper, am Bayerischen Nationaltheater und anderen deutschen Bühnen.

Christian Bauer verfügt über ein umfangreiches Konzert- und Oratorienrepertoire. Er wirkte bei renommierten Festivals mit, wie u.a. den Wiener Festwochen, dem Carinthischen Sommer, der Styriarte Graz, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, Mozart in Schönbrunn, sowie an Konzerten u.a. im Wiener Musikverein, der Philharmonie am Gasteig München, dem Gewandhaus Leipzig, der Liederhalle in Stuttgart, an der Avery Fisher Hall New York, St. Johns Smith Square London, und dem Palao de la Musica Barcelona. Dabei hat er mit bedeutenden Dirigenten wie z.B. Bertrand de Billy, Jesus Lopez Cobos, Claus-Peter Flor, Enoch zu Guttenberg, Manfred Honeck, Fabio Luisi und Hans-Martin Schneidt zusammengearbeitet.



## Raphael Sigling, *Bass*

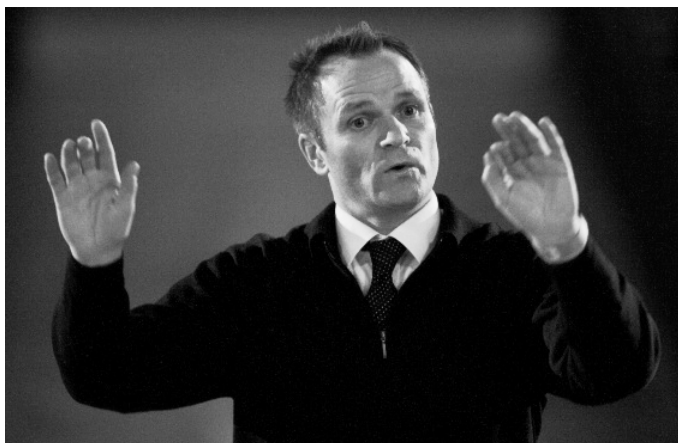
studierte Gesang an der Hochschule für Musik in München bei Prof. Rita Hirner-Lill. Daneben belegte er Meisterkurse bei Prof. Jan Hendrik Rootering und Maestro Carlo Bergonzi sowie Liedkurse bei Prof. Helmut Deutsch.

Er erhielt Stipendien des Richard Wagner Verbandes Bayreuth, der Accademia Chigiana und der Kammeroper Schloss Reinsberg.

Raphael Sigling konzertierte und konzertiert mit zahlreichen Oratorienpartien in Europas namhaften Kirchenhäusern wie Notre Dame in Paris, Saint Pauls Cathedral in London, den Kathedralen zu Rennes und Reims, den Domen in Siena, Florenz, Assisi und dem Vatikan. Er wirkte bei

verschiedenen internationalen Fernseh- und Rundfunkübertragungen mit (ARD, HR, BR, ORF, RAI, BBC und Arte).

Darüber hinaus gehören zahlreiche Opernengagements im In- und Ausland zu seinem Tätigkeitsfeld.



## Ulli Schäfer

wurde 1967 in Nördlingen geboren und lernte schon im Kindesalter das Orgelspiel. Seine Ausbildung in liturgischem Orgelspiel und Orgelliteraturspiel erhielt er während seines Kirchenmusikstudiums in Regensburg bei Kunibert Schäfer und später bei Katarina Lelovics an der Hochschule für Musik und Theater in München. Hier

schloss er auch ein sich anschließendes Studium für das Lehramt an Gymnasien erfolgreich ab.

Chorleitung studierte Ulli Schäfer bei Roland Büchner, dem jetzigen Domkapellmeister der Regensburger Domspatzen und in München bei Prof. Max Frey. Als Dozent wirkte er bei Fortbildungsveranstaltungen für Kirchenmusiker in Brixen/Südtirol und bei den Chortagen des Bayerischen Sängerbundes in Bad Feilnbach mit. Er ist derzeit Schulmusiker am Dominikus-Zimmermann-Gymnasium in Landsberg am Lech.

Im Jahr 2000 übernahm Ulli Schäfer in der Nachfolge von Prof. Max Frey die künstlerische Leitung von Chor und Orchester des Starnberger Musikkreises.

Er studierte große Oratorien und geistliche Werke ein und brachte sie mit dem inzwischen umbenannten Ensemble Musica Starnberg zur Aufführung: Telemanns Lukas-Passion, Händels Israel in Egypt, Bachs Weihnachtsoratorium, Magnificat, die Johannes- und Matthäus-Passion ebenso wie Haydns Schöpfung, Mozarts Requiem, Beethovens C-Dur Messe, Mendelssohns Lobgesang und Paulus.

Einen wichtigen Bestandteil in der Chorarbeit bildet bereits jetzt die A-cappella-Musik von der Gregorianik über Barock bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen. Deshalb wurde vor kurzem ein Kammerchor ins Leben gerufen, der sich intensiv mit anspruchsvoller Chorliteratur befasst.

Im Gegenzug will sich Ulli Schäfer auch mit dem Orchester verstärkt reinen Instrumentalkonzerten widmen. Erst im letzten Herbst trat das Ensemble mit einem Mozart-Programm auf die Bühne.

## Musica Starnberg

Im Jahr 1970 aus der 1901 gegründeten „Liedertafel und Orchesterverein Starnberg“ hervorgegangen, wurde der *Starnberger Musikkreis* unter der im gleichen Jahr übernommenen Leitung durch Max Frey rasch zu einem festen Bestandteil des Starnberger Kulturlebens. Die erfolgreiche Interpretation vieler bedeutender großer geistlicher Werke von Bach, Händel, Mendelssohn, Mozart und anderen wurde im Jahr 1982 mit der Orlando-di-Lasso Medaille gewürdigt. Seit September 2000 zeigt er sich unter der neuen Leitung von Ulli Schäfer, jedoch mit unverändert hohen Ansprüchen an die im Laienmusikbereich erreichbare Qualität. Im Jahr 2001 wurde er zu seinem hundertjährigen Bestehen mit der Zelter-Medaille geehrt.

Um sein musikalisches Profil zu schärfen und sein Wirken in der Öffentlichkeit einem breiteren Publikum bewusst zu machen, hat sich der Musikkreis zu Beginn des Jahres 2008 in Musica Starnberg umbenannt. Die Intention bleibt zum einen – wie in der Vergangenheit – die Erarbeitung und Aufführung großer geistlicher Werke für Chor und Orchester, soll zum anderen aber verstärkt bei der Darbietung zeitgenössischer Musik liegen, begleitet von eigenständigen Konzerten von Chor und Orchester. Neben der musikalischen Fortentwicklung stellt die 2008 neu ins Leben gerufene Reihe des Starnberger Klassik-Abo, in dem Musica Starnberg

in diesem Jahr zweimal vertreten ist, eine wichtige Zäsur für den Verein dar. Klassische Musik soll so noch stärker als bisher im kulturellen Leben der Stadt Starnberg verankert werden.

Neue Mitglieder, besonders aber Jugendliche, mit sängerischen oder instrumentalen Fähigkeiten sind bei uns jederzeit willkommen.

## Förderkreis

Aufführungen von hoher Qualität sind nur mit Hilfe von Sponsoren finanzierbar. Seit mehr als 20 Jahren unterstützt der *Förderverein des Starnberger Musikkreises* (künftig *Förderkreis Musica Starnberg*) die musikalischen Aktivitäten des Musikkreises und kontinuierlich von *Musica Starnberg*. Seine finanzielle Unterstützung ist für das Engagement namhafter Solisten unverzichtbar. Auch Ihre Spende ist wichtig, um ein lebendiges Kulturleben in Starnberg aufrecht zu erhalten. Bitte richten Sie eine solche an den *Förderverein des Starnberger Musikkreises*, Kto.Nr. 430 089 946, BLZ 702 501 50, Kreissparkasse München-Starnberg. Nach Ablauf des jeweiligen Kalenderjahres erhalten Sie eine Spendenquittung (1. Vorsitzender Dr. Eberhard Freiherr von Hoyningen-Huene, Lindemannstr. 29, 82327 Tutzing).

## Programmorschau Musica Starnberg

**11. Juli 2009**, im Rahmen der **Oberbayerische Kulturtage Starnberg**

***Georg Friedrich Händel - Wassermusik***

Orchester Musica Starnberg

***Johannes Brahms - Zigeunerlieder***

***Robert Schumann - Zigeunerleben***

Max Frey (Klavier), Chor Musica Starnberg

**13. Dezember 2009**, 19 Uhr - St. Maria - Starnberg

***Musik zur Adventszeit***

Chor und Orchester Musica Starnberg

Näheres im Internet unter <http://www.musica-starnberg.de>



[www.musica-starnberg.de](http://www.musica-starnberg.de)